

Entwicklung einer nationalen Strategie zur Gewaltprävention in Schulen und Kindergärten

Christiane Spiel

Gewaltprävention ist auch eine Maßnahme zur Motivations- und Leistungsförderung. Denn Schüler/-innen, die in einem Umfeld aufwachsen, das keine erfolgreichen Maßnahmen gegen aggressives Verhalten setzt, gehen nicht gern in die Schule, sind weniger motiviert und haben auch schlechtere Noten. Ein positives Umfeld, das aggressives Verhalten unterbindet, wirkt dagegen motivations- und leistungsfördernd.

Ausgangslage

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Respekt und Sicherheit

(WHO). Wissenschaftliche Studien belegen jedoch, dass Gewalt und Aggression nicht nur international ernst zu nehmende Probleme an Schulen sind, sondern auch in Österreich und

Deutschland. Neben der aktuellen Bedrohung und Belastung hat Gewalt jedoch auch langfristige Folgen für Opfer, wie z. B. Depressionen, und für Täter, die überdurchschnittlich häufig antisoziales Verhalten wie Alkohol- und Drogenkonsum, Delinquenz etc. zeigen.

Auch diejenigen Schüler/-innen, die nicht aktiv in Gewalthandlungen involviert sind, haben langfristig Nachteile. Wenn sie nicht lernen, wie Gewalt zu verhindern ist, werden sie auch als Erwachsene kaum Zivilcourage zeigen.



Hartmetallbestückte Kreissägeblätter bis 2200 mm Durchmesser zur Stahl- und NE-Metallbearbeitung
Carbide Tipped Circular Saw Blades up to 2200 mm diameter for cutting steel and non-ferrous metals



HSS Metallkreissägeblätter in allen Abmessungen
HSS Metal Circular Saw Blades in all sizes



Segment-Kaltkreissägeblätter von 250 bis 1610 mm Durchmesser
Segmental Circular Cold Saw Blades from 250 to 1610 mm diameter



Sägebänder zur Metallbearbeitung
Band Saw Blades for cutting metals



ECOmax – Hochleistungskreissägeblätter für das Sägen von Stahl und NE-Metallen
ECOmax – High performance Circular Saw Blades for cutting steel and non ferrous metals



Metallsägeblätter für Hand und Maschine
Hand Hack Saw Blades and Power Hack Saw Blades



Warm- und Trennkreissägeblätter bis 2500 mm Durchmesser
Hot and Friction Circular Saw Blades up to 2500 mm diameter



Kreissägemaschinen
Circular Sawing Machines



Stamtblätter für Segment-Kaltkreissägeblätter, Hartmetall-bestückte Kreissägeblätter und Diamantkreissägeblätter
Saw Bodies for Segmental Circular Cold Saw Blades, Carbide Tipped Circular Saw Blades and Diamond Circular Saw Blades

Präzise | Leistungsstark | Innovativ
Precision | Strengths | Innovations

Erfahrungen aus anderen Ländern (z. B. Norwegen, Kanada, Australien, Finnland) belegen, dass nur ein strategisches Vorgehen auf nationaler Ebene, welches Einzelaktivitäten bündelt und erfolgreich evaluierte Präventionsprogramme einsetzt, nachhaltig und flächendeckend zur Gewaltprävention beiträgt.

Das Vorgehen von anderen Ländern kann jedoch zumeist nicht eins zu eins übertragen werden, da sowohl die Verfassung (föderal vs. national) als auch die Schulkultur zu berücksichtigen sind. Während es z. B. in Finnland aufgrund der nationalen Struktur und des hohen Commitments im Schulbereich möglich ist, flächendeckend ein Präventionsprogramm in Schulen (adaptiert für die jeweiligen Schulstufen) einzusetzen (über 80% der Schulen haben bereits teilgenommen), ist dies in föderal strukturierten Ländern mit vielen Stakeholdern im Bildungs- und Gewaltpräventionsbereich nicht realisierbar.

Als wir daher im Jänner 2007 vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur den Auftrag erhalten haben, eine nationale Strategie zur Gewaltprävention zu entwickeln, konnten wir zwar vom Vorgehen in anderen Ländern lernen, dieses jedoch für das föderale System in Österreich nicht übernehmen. Vielmehr mussten wir eine eigene Strategie entwickeln, die für andere föderal strukturierte Länder wie z. B. Deutschland ein gutes Modell bietet.

Konzipierung der nationalen Strategie zur Gewaltprävention

Die Formulierung der Ziele der Generalstrategie basiert auf einer intensiven Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur, einem Diskurs mit Wissenschaftlern/-innen, die in ihren Ländern ähnliche nationale Maßnahmen zur Gewaltprävention konzipiert und begleitet haben, auf interdisziplinärem Austausch sowie auf intensiven Gesprächen mit Mitarbeitern/-innen des Unterrichtsministeriums. In Anbetracht der Komplexität des gesamten Projekts und der Vielfalt der Beteiligtegruppen haben wir uns entschlossen, keine Detailziele, sondern vielmehr drei globale Zielbereiche zu formulieren, die nicht nur für Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern gelten, sondern letztlich für die gesamte Gesellschaft.

Die **Ziele** lauten:

1. Förderung von Sensibilität und Wissen über die verschiedenen Formen von Gewalt: „Ich weiß!“; „Wir wissen!“

2. Förderung von sozialen Kompetenzen sowie von Kompetenzen und Strategien, mit Gewalt umzugehen: „Ich kann!“; „Wir können!“
3. Förderung von Verantwortlichkeit und Zivilcourage: „Ich handle!“ „Wir handeln!“

Sowohl die Entwicklung des Strategieplans als auch ihre Umsetzung haben wir unter drei zentrale **Perspektiven** gestellt. Diese lauten:

- Anwendung von theoretisch basierten und wissenschaftlich evaluierten Präventionsprogrammen
- Integration der verschiedenen Stakeholdergruppen
- Austausch mit internationalen Experten/-innen (für nationale Strategien)

Unter Stakeholdergruppen haben wir alle Personengruppen verstanden, die in irgendeiner Form bereits bisher mit Gewalt und Gewaltprävention bzw. -intervention im Feld Kindergarten und Schule involviert waren sowie alle Personengruppen, von denen wir erwarteten, dass sie einen wichtigen aktiven Beitrag an der Umsetzung der Generalstrategie leisten können. Dazu gehören neben den direkt Beteiligten wie Schülern/-innen, Lehrern/-innen und Eltern u. a. die Schulpsychologie, die Sozialarbeit, die Beamten im Bildungsbereich auf Bundes- und Landesebene, verschiedene NGOs etc. Um sie und ihre Aktivitäten einzubinden, haben wir im Zuge der Entwicklung der nationalen Strategie Interviews mit zentralen Repräsentanten/-innen dieser Gruppen geführt.

Für die Implementierung der nationalen Strategie zur Gewaltprävention haben wir sechs **Aktivitätsbereiche** formuliert:

1. Politisches Bekenntnis
2. Information und Öffentlichkeitsarbeit
3. Vernetzung und Kooperation
4. Wissensaustausch/Aus- und Weiterbildung
5. Prävention und Intervention in Schulen und Kindergärten
6. Forschung und Evaluation

Für Details dazu wird auf den Strategieplan verwiesen. **Zentral aus unserer Sicht für die erfolgreiche Umsetzung einer derartigen nationalen Strategie ist das politische Bekenntnis.** Dieses sollte sowohl auf nationaler Ebene erfolgen (Regierung, Parlament) als auch auf föderaler (Landesregierung) sowie auf Schulebene. Wir haben dementsprechend Deklaration auf Bundes-, Landes- und Schulebene vorgesehen, die von den jeweiligen politischen Vertretern/-innen sowie den Repräsentanten/-innen von Lehrern/-innen-, Schülern/-innen- und Elternorganisationen unterzeichnet

werden sollen, begleitet von entsprechender Öffentlichkeitsarbeit. Ein zweites zentrales Element für den nachhaltigen Erfolg ist die Einsetzung einer entsprechend qualifizierten Task-force (Arbeitsgruppe, möglichst zentral angesiedelt), welche die Umsetzung konzipiert und entsprechend begleitet. Die weiteren wesentlichen Erfolgskriterien sind die Einrichtung einer nationalen Homepage sowie die begleitende Evaluation der Implementation der nationalen Strategie und die Prüfung ihrer Wirksamkeit.

Umsetzung der nationalen Strategie

Die nationale Strategie zur Gewaltprävention wurde in Österreich in das Koalitionsabkommen der derzeitigen Regierung aufgenommen. Sie wird derzeit (Zeitraum 2008 – 2013) erfolgreich im Rahmen von zwölf Teilprojekten umgesetzt, begleitet und koordiniert von einer Steuerungsgruppe, die im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur angesiedelt ist. Die vom Bundesministerium in Auftrag gegebene begleitende Evaluation der Implementierung der nationalen Strategie zeigte, soweit die Ergebnisse derzeit vorliegen, dass die Umsetzung erfolgreich gelingt. Derzeit werden auch eine Reihe von Maßnahmen zur Nachhaltigkeit gesetzt, um die Wirkung auch nach Beendigung der Strategie zu sichern. Für Details dazu siehe: www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Die von uns vorgeschlagenen skizzierten Deklarationen wurden allerdings nicht verabschiedet. Wir denken, dass die nationale Strategie davon noch weiter profitiert hätte, speziell da sowohl Politiker/-innen als auch Lehrer/-innen-, Eltern- und Schüler/-innenorganisationen von dem Engagement gegen Gewalt nur profitieren können.

Weitere Informationen finden sich unter: (Spiel, C., & Strohmeier, D., (2007). *Generalstrategie zur Gewaltprävention an österreichischen Schulen und Kindergärten: Gemeinsam gegen Gewalt* (Projektkonzept erstellt für das österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Kulturelle Angelegenheiten, Wien. <http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/resources/files/43/bericht-generalstrategie-29102007-ohne-anhang.pdf>)

Spiel, C., & Strohmeier, D., (in press). *National strategy for violence prevention in the Austrian public school system: Development and implementation*. International Journal of Behavioral Development.

Die Autorin Dr. Christiane Spiel ist Universitäts-Professorin an der Universität Wien, Fakultät für Psychologie.

In der Generalstrategie „Gemeinsam gegen Gewalt“ heißt es zur Frage der Auswahl geeigneter Präventionsprogramme für die Bereiche Kindergarten und Schule:

„Für die Umsetzung des *Strategieplans Gewaltprävention* in Österreich werden nur solche Programme empfohlen, die strengen Qualitätskriterien entsprechen. Nur diese konnten ihre Wirksamkeit wissenschaftlich abgesichert belegen. Bei der Auswahl der Programme haben wir uns an einer Checkliste, den die Sektion Politische Psychologie im Berufsverband der Deutschen Psychologen/-innen in Kooperation mit verschiedenen Wissenschaftlern/-innen erstellt hat (Preiser & Wagner, 2003), sowie an Empfehlungen der Society for Prevention Research (Flay et al. 2005) orientiert. Von der amerikanischen Society for Prevention Research wurden Standards for Evidence formuliert (Flay et al., 2005). Diese enthalten vor allem Angaben über die geforderte Evaluation als Voraussetzung für die Empfehlung von Programmen. ... Des Weiteren müssen entsprechende Manuale, Trainings etc. vorliegen, deren Einsatz unter Feldbedingungen erprobt wurde. Voraussetzungen für die Anwendungen von Programmen sind laut Preiser und Wagner (2003) neben dem Vorliegen des gesellschaftlichen Bedarfs die theoretisch fundierte Basis von Programmkonzept und didaktischer Umsetzung, die Möglichkeit einer Evaluation gemäß wissenschaftlicher Kriterien sowie die Einhaltung ethischer Grundsätze. Eine Checkliste zur Beurteilung enthält eine Reihe von Fragen an das Programmkonzept, die folgenden Bereichen zugeordnet sind: Zielklärung ..., Zielgruppe ..., theoretische Grundlagen, Maßnahmenbeschreibung, Methoden und Medien, Kompetenzen der Trainer/-innen ..., Evaluation und Qualitätssicherung ..., Preis-Leistungs-Verhältnis (Effizienz) Zusätzlich wurden noch folgende weitere Einschlusskriterien für die Programmauswahl berücksichtigt: Hinsichtlich der Interventionsziele wurden nur jene Programme ausgewählt, die explizit eine Reduktion von Gewalt oder Bullying in der Schule anstreben oder positiv formuliert soziale Kompetenz fördern. Besonders wichtiges Kriterium war die theoretische Fundierung des Programms basierend auf dem aktuellen Stand der Forschung („state of the art“). Weiteres war eine mehrmalige Durchführung des Programms und sowie eine min-

destens zweimalige Evaluation mit belegter Wirksamkeit ein wichtiges Kriterium. Ausgewählt wurden primärpräventive Programme mit systemischer Perspektive, bei denen möglichst viele Zielgruppen (Schüler, Lehrer, Eltern) eingebunden werden. Des Weiteren wurden auch Ausschlusskriterien festgelegt. So wurden sekundär oder tertiär präventive Programme ausgeschlossen, die therapeutischen Charakter aufweisen, da diese Interventionen nicht in das Aufgabengebiet von Schulen fallen. Wesentlich für die Auswahl war auch der Zeitrahmen, in dem das Programm implementiert wird. Da punktuelle und kurzfristige Maßnahmen erwiesenermaßen nur kurzfristig Effekte erzielen, wurden nur solche Programme ausgewählt, die längerfristig in den Klassen- und Schulalltag implementiert werden und daher nachhaltig erfolversprechend sind. Analoges gilt für Kindergartenprogramme.

Aufgrund der strengen Kriterien (vor allem: zweimalige Evaluation) konnten einige vielversprechende Programme, die im deutschsprachigen Raum entwickelt wurden, nicht in die Liste aufgenommen werden. Wir gehen aber davon aus, dass diese Programme bei Vorliegen weiterer Evaluationsergebnisse in den nächsten Jahren für die Durchführung an Schulen empfohlen werden können. International gesehen gibt es mittlerweile einige Programme, die diese strengen Kriterien erfüllen. Einschränkend muss aber gesagt werden, dass alle Programme, die in einem anderen Land entwickelt wurden, in Österreich mit Hilfe von Evaluationsstudien aufgrund des länderspezifischen kulturellen Kontextes erneut auf ihre Wirksamkeit überprüft werden müssen. Sämtliche der angeführten Kriterien wurden von zehn Programmen erfüllt. Sechs Programme liegen in deutscher Sprache vor, vier Programme sind in englischer Sprache verfasst.

Jedes der zehn Programme ist für den Einsatz für die jeweilige Zielgruppe geeignet und auch wirksam. Die Programme weisen jedoch unterschiedliche Stärken und Einschränkungen auf. Auf diese sind wir bei der Beschreibung der Programme detailliert eingegangen. Die Auswahl eines Programms durch Schulen oder Kindergärten kann somit gemäß der jeweiligen Bedürfnisse und Interessen erfolgen. Im Sinne der Qualitätssicherung empfehlen wir, dass sich Aus- und Weiterbildungen für Kindergartenpädagogen/-innen und Lehrer/-innen an

diesen Programmen orientieren, da sie – im Unterschied zu der großen Fülle an vorliegenden Maßnahmen – strengen Qualitätskriterien entsprechen und ihre Wirksamkeit mittels aufwändiger Evaluationsstudien unter Beweis gestellt haben:

Deutschsprachige Programme: Faustlos, Be-Prox, Verhaltenstraining im Kindergarten, Das Friedensstifter-Training, WiSK, Verhaltenstraining für SchulanfängerInnen

Englischsprachige Programme: Olweus Bullying Prevention Program, ZERO, Friendly Schools and Families, Don't suffer in silence ...“ (aus dem Projektbericht, Wien 2007)

Die Programmempfehlungen sind nach dem Erkenntnisstand des Jahres 2007 aufgelistet. Zwischenzeitlich gibt es in Deutschland die „Grüne Liste Prävention“, die vom Niedersächsischen Landespräventionsrat verantwortet wird und Programme – in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft – empfiehlt. Die Angebote können in der Datenbank www.grüne-liste-prävention.de recherchiert werden. Vergleichbar ist auch das Rechercheportal des amerikanischen Justizministeriums www.crimesolutions.gov/: The site is a searchable online database of evidence-based programs covering a range of justice-related topics, including corrections, courts, crime prevention, substance abuse, juveniles, law enforcement, forensics, and victims. It includes information on more than 150 programs and assigns „evidence ratings“ – effective, promising, or no effects – to indicate whether the research proves that a program achieves its goals.

Ein durch wissenschaftliche Sachverständige begleitetes Zertifizierungsverfahren für wirksame und praxistaugliche Präventionsprogramme (zunächst für Kinder und Jugendliche in den Handlungsfeldern Kita, Schule, Familie, Freizeit/Peers) wäre ein sinnvoller weiterer Schritt zu einer qualitätsgesicherten Präventionspraxis in Deutschland. Ergänzender Forschungsbedarf besteht zu Fragen der gegenseitigen Ergänzung und Verstärkung der relevanten Programme sowohl parallel in unterschiedlichen Handlungsfeldern als auch in der zeitlichen Abfolge insbesondere nach Übergängen in neue Lebensabschnitte bzw. -umgebungen.

(W. K.)